

Wahltag geben. Voraussichtlich wird Krell gewählt werden.

In Berlin trat am Dienstag der deutsche Landwirtschaftsrat zu seiner stützbesuchten 37. Hauptversammlung zusammen. Regierungseitig wurde sie vom Staatssekretär im Reichsamt des Innern v. Bethmann-Gollweg begrüßt.

Bei dem Festessen am Mittwoch des deutschen Landwirtschaftsrates präsidierte Graf Schwerin-Löwitz. Neben ihm saßen der Herzog Johann Albrecht, Regent von Braunschweig, und Reichskanzler Fürst Bülow. Gegenüber saß Hr. v. Cetto zwischen dem Herzoge Adolph Friedrich von Mecklenburg und dem Gesandten Grafen Verchenfeld. Ferner nahmen verschiedene Minister, Staatssekretäre und Gesandten der deutschen Staaten teil. Der Landwirtschaftsminister war nicht anwesend, da er im Ueberflchwemmungsgebiet weilte. Nach dem Kaiserhoch erhob sich Fürst Bülow zu längerer Rede.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht einen Artikel über den deutsch-französischen Marokkovertrag, in dem die Behauptung aufgestellt wird, die Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich sei allein der persönlichen Politik Kaiser Wilhelms zu verdanken.

Am Sonntag, den 14. d. M., tagten auf Einladung des Bundes der mittleren und kleinen Brauereien der Norddeutschen Brauereigemeinschaft und des Thüringer Brauer-Vereins J. G. die Thüringer Brauer in Jena. Die sehr zahlreiche Versammlung beschloß einstimmig nachstehende Resolution: „Die in Jena versammelten Thüringer Brauer erklären, daß, wie das gesamte Norddeutsche Brauergewerbe, so insbesondere auch die mehr als 500 Thüringer Brauereien, die fast ohne Ausnahme den mittleren und kleinen Betrieben angehören, durch eine erneute Erhöhung der Brausteuer dem Ruine preisgegeben würden. Eine Erhöhung des Bierpreises würde sich schlechterdings nicht durchführen lassen, es sei denn unter einem so starken Rückgange des Konsums, daß die notwendige Folge der Stillstand des weitestgehenden Teiles der Betriebe sein müßte. Die Thüringer Brauer richten an die Abgeordneten die dringende Bitte, sie in ihrer Existenz zu schützen und jegliche Erhöhung der Brausteuer abzulehnen.“

Ueber sächsische Wahlkämpfe läßt sich die demokratische „Frankf. Ztg.“ aus Dresden schreiben: Die Konservativen werden bei den nächsten Wahlen um ihre vorherrschende Machtstellung zu kämpfen haben. Sie besitzen so gewichtige Parteipolitiker, daß man davon überzeugt sein kann, daß sie die Situation schon bei der Schaffung des Wahlrechts richtig erfaßt haben. Vor zwei Jahren ist diese Partei fast lässig in den Wahlkampf gezogen. Einige hervorragende Führer waren auf Reisen, ihr Ansehen stand unter dem frischen Eindruck der von einem Parteimitgliede gegen sie gerichteten Angriffe wegen der Nebenregierung; die Geschlossenheit der Partei war stark gelockert, die Stimmung im Lande bis in gewisse höchste Kreise war ihr nicht günstig. Es wäre Torheit, sich zu verhehlen, daß diese Verhältnisse sich sehr wesentlich zugunsten der Konservativen geändert haben. Die Partei ist innerlich geschlossen, hat ihre Organisation ausgebaut, bessere Fühlung mit der Parteipresse und in einflussreichen Hof- und Beamtenkreisen auch in ihrer heutigen geistigen Struktur einen stärkeren Rückhalt als vor Jahren. Außerdem ist für sie in manchen bürgerlichen Kreisen die Stimmung günstiger geworden seit dem neuen Wahlrecht. — Das Blatt kann recht haben! Die Konservativen sind kampfbereit.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich-Ungarn betreibt angesichts des fortwährenden Säbelrasellens Serbiens seine Kriegsvorbereitungen ebenfalls weiter. Wie die ungarischen Blätter melden, wurden das Offizierkorps und die Mannschaften der Donaumonitore auf den Kriegstand gebracht. Für die nächsten Tage werden aus Pola Offiziere und Mannschaften erwartet. Die Monitore haben sich so in Bereitschaft zu halten, daß sie jederzeit binnen 4 Stunden zur Abfahrt bereit sind.

Balkanhalbinsel.

Das neue türkische Ministerium Sîmi Pascha kann noch nicht als definitiv feststehend betrachtet werden. Der Finanzminister hat die Weiterführung seines Ressorts abgelehnt und von dem zum Minister des Innern ernannten türkischen Botschafter in London, Rifaat Pascha, liegt noch keine Meldung vor, ob er diesen Ministerposten annehmen wird. Die neue Regierung gibt ihren Entschluß kund, an der bisherigen auswärtigen Politik der Türkei festzuhalten. Von bulgarischer

Seite blüht man mit Misstrauen auf das neue türkische Kabinett.

England.

Die neue Session des englischen Parlamentes ist am Dienstag vom König Edward mittels Thronrede eröffnet worden. Der Botschaft in ihr, welcher die Berliner Reise des Königspaars behandelt, lautet folgendermaßen: „Der warme Empfang, der sich bei unserem Besuche in Berlin bei allen Kreisen der Bevölkerung zeigte, hat einen starken Eindruck auf mich gemacht und mich mit hoher Genugtuung erfüllt. Es hat der Königin ebenso wie mir große Freude bereitet, mit Kaiser Wilhelm und der Kaiserin wieder zusammenzukommen. Ich bin der Ueberzeugung, daß der Ausdruck des herzlichsten Willkommens, das uns in Berlin geboten wurde, dazu beitragen werde, diese freundschaftlichen Gefühle zwischen den beiden Nationen, die für ihre gegenseitige Wohlfahrt und die Erhaltung des Friedens so wesentlich sind, zu stärken.“ Die Beziehungen zu den anderen Mächten werden in der Thronrede als noch wie vor freundschaftlich bezeichnet, sie drückt ferner die Hoffnung auf eine Lösung der Balkan Schwierigkeiten aus und charakterisiert lediglich die Lage in Persien als beunruhigend.

In der Kohlengrube „Stanley“, nördlich von Durham, ereignete sich eine heftige Explosion, wodurch etwa 200 Arbeiter verschüttet wurden. Man fürchtet ernstlich für ihr Schicksal.

Spanien.

In Madrider politischen Kreisen gibt sich Verstimmung gegen Frankreich wegen des schroffen und geringschätzigen Tones, welchen die meisten Pariser Blätter gelegentlich der erfolgten deutsch-französischen Verständigung betreffs Marokkos gegenüber Spanien anschlagen, kund. Besonders wird hierbei die abweisende Art und Weise, mit der französischerseits den Spaniern jede Veranlassung bestritten wird, sich mit Deutschland in den marokkanischen Angelegenheiten ins Einvernehmen zu setzen, gerügt. Mit der vielgerühmten spanisch-französischen Entente scheint es demnach vorbei zu sein.

Marokko.

Im nördlichsten Marokko, wo die Spanier ihre „Presidias“ mit dem Hauptorte Melilla haben, ist es zu Zusammenstößen zwischen spanischen Truppen und marokkanischen Stämmen gekommen. Die Marokkaner sollen der provozierende Teil gewesen sein. Eine spanische Kruppenabteilung unternahm einen Vorstoß in das Mulupotal, wo sie die Häuser einiger Raids zerstörte, mehrere Dörfer besetzte und eine große Menge Gefangene machte.

Im Süden Marokkos soll sich ein Scheiß gegen den Sultan Mulay Hafid erhoben haben.

Persien.

In Teheran eingetroffene Nachrichten aus Täbris besagen, der letzte Kampf vor den Toren der Stadt zwischen den Streitkräften der Nationalisten und denen des Schahs ist unentschieden geblieben. Man glaubt jedoch, daß neue Angriffe auf die Stadt erfolgen werden. Die Einwohner leiden sehr unter dem Mangel an Lebensmitteln.

Amerika.

In Caracas ist eine angebliche Proklamation des Expräsidenten Castro verbreitet worden, in welcher er von den Venezolanern Abschied nimmt. Die Proklamation ist reich an schwülstigen und phrasenhaften Wendungen, die manchmal direkt lächerlich klingen. In Caracas gibt sich hier und da die Meinung kund, daß die Proklamation Castros gar nicht echt sei, sondern eine Fälschung darstelle, die den gewesenen Präsidenten zu einer komischen Figur stempeln solle.

Sien.

In Indochina haben Kämpfe der französischen Kolonialtruppen mit dem räuberischen Stamme der Detbain stattgefunden. Die Franzosen machten hierbei angeblich 150 Gefangene und wollen ihrerseits nur einen Verlust von zwei weißen Unteroffizieren gehabt haben.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag verhandelte am Dienstag über den Etat des Reichseisenbahnnamtes weiter, welche Debatte noch die gesamte Sitzung ausfüllte. Von den verschiedensten Seiten kamen hierbei allerlei Klagen, Beschwerden und sonstige Bekundungen der Unzufriedenheit mit den Zuständen im deutschen Eisenbahnwesen zum Ausdruck, und der Präsident des Reichseisenbahnnamtes, Herr Schulz, hatte Mühe, auf alle diese Neußerungen zu ant-

worten. Auch parlamentarische Anträge und schwerden spielten ihre Rolle. Im wesentlichen schloß die hiesige Session der Reichseisenbahnverwaltung die Sozialdemokraten Gasse, Ulrich und David an, deren Unzufriedenheit mit der preussisch-bessischen Eisenbahngemeinschaft und der Volkspartei über die Bergewalkung Württembergs durch die Eisenbahnpolitik Preussens und Württembergs; daneben wurden das Umrufen der „Schwieriger“, ferner die Frage, ob überhaupt ein Reichseisenbahnnamt nötig sei, und noch sonstige Dinge erörtert. Schließlich genehmigte das Haus den Etat des Reichseisenbahnnamtes. Am Mittwoch standen die Fragen der Doppelbesteuerung, der Einwirkung der Armenunterstützung u. s. w. auf der Tagesordnung des Reichstages.

Sachsen.

Dresden, 18. Febr. Se. Majestät der König wohnte gestern vormittag dem Abbau einer Sandsteinwand in der Gegend von Obervoigtengang bei.

Bischofswerda, 18. Februar. Mühe und abge-spannt. Der ein reichliches Arbeitsquantum tagtäglich zu bewältigen hat, der darf auch einmal müde und abge-spannt sein. Man freut sich auf den Feierabend, denn: „Das Haupt, die Füß und Hände sind froh, daß nun zu Ende die Arbeit kommen sei.“ Dann ein richtiger, voller und gesunder Schlaf, und frisch gestärkt, mit neuem Lebensmut, geht an die neuen Pflichten und Aufgaben.

Schwieriger, komplizierter, ernster wird die Sache, wenn Müdigkeit und Abge-spanntheit mit gewissen chronischen körperlichen und seelischen Störungen auftreten. Man kann das schon bei Kindern beobachten. Daß hier nicht alles und jedes auf die „Ueberbürdung“ durch die Schule geschoben werden darf, liegt für den Einsichtigen klar auf der Hand. Sehr viel wird oft bei der häuslichen Erziehung gesündigt. Wenn z. B. kleine Kinder abends mit in die Kneipen geschleppt werden, wo sie vor irgend einem ihrem Kinderhorizonte durchaus nicht angemessenen Journale sitzen und gähnen, wohl auch noch mit trinken dürfen, dann ist's nicht zu verwundern, wenn sie schlapp und blaß werden.

Die Nervosität mit all ihren Schattierungen und Begleiterscheinungen! Ein Hauptübel der Zeit. Namentlich in erster Linie das Schicksal der Erziehung. Die Götter des immer mehr Geldverdienenswillens oder -müßens, trotz oder wegen allgemeiner Preissteigerung und vielfeltiger Konkurrenz, das kann geradezu aufreiben. Man hofft und hofft, doch auch mal ein hübsches Sämmchen auf der hohen Rante haben zu dürfen; man schuftet und radert sich ab, man ist zuweilen wie von einer bleiernen Schwere belastet. Karger, Aufregung, Enttäuschungen, Mißverständnisse, Anfeindungen usw., sie tun das Ihrige. Konzentriertes Arbeiten und daneben ein konzentriertes Genießen, d. h. man will die wenigen Frei- und Freudenstunden möglichst vollpacken, möglichst ausnützen. Der abgeheute Kulturmenschen peitscht seine Nerven durch tausend Vergnüglichkeiten auf. Von einer wirklichen Erholung oder Ausspannung kann da selten die Rede sein. Besonders dann nicht, wenn das Amüsement fortgesetzt auf Kosten des Schlafes geschieht. Dann Müdigkeit, die nicht mehr schlafen kann. Ein trüblicher Zustand. Eine Abge-spanntheit, die in allen Fasern zuckt und schmerzt. Das Wespenst der Neurosthenie. Aber Giltz hat recht, wenn er tröstet: „Auch diese jetzt sehr verbreitete Erkrankung des gesamten Nervensystems ist mit natürlichen Mitteln ... vollständig heilbar, aber nur, wenn eine gesunde Philosophie oder Religion hinzukommt ... Namentlich schadet Müßiggang, Langeweile, das dadurch erzeugte Gefühl des Nichtsleistenskönnens und unnützen Lebens, und die daraus naturgemäß hervorgehende pessimistische Lebensauffassung ... Angegriffene Nerven lassen sich nicht forcieren. Aber sie müssen noch immer etwas, und zwar so viel als sie können, leisten, und niemals die Herren, sondern die Diener des Menschen sein.“

Auch in diesem Punkte ist das Heilen schwerer als das Verhüten und Vorbeugen. Maß halten! Ebenso im Arbeiten wie im Genießen! Dann kann man immerhin einmal müde und abge-spannt sein, aber man bleibt gesund und lebens-tüchtig.

Bischofswerda, 18. Februar. Der Bischofswerdaer Bauverein erzielt auch diesmal wieder einen günstigen Abschluß. Der Reingewinn stellt sich auf 25 889 M. (23 658 M.) und gestattet die Verteilung von wieder 10 Prozent Dividende.

Bischofswerda, 18. Februar. Der Abnigh-see mit seiner herrlichen Umgebung ist morgen

und man fill wann man die Herren treu gekaffest tritt a lge Ehrenp und wendet Gasthaus „J durch ein Wer aber im Klosterst Doch für W genügend ge wöhnung. Arrangeur d ion, jedem reiten; hoff zahlreichen B

g. Btsch medlungen den Kolonnen eröffnet hat, Paul Schod umgehend ber sich 8 Herren ausgebildet.

Die fr Die Königlich Schesungen s ständigen Jon bei der Errie der Beschaffun ischgeräte. A schon aus E lung des hier, aber, trocken jährlich 80-90 worden ist, d größten Teile Dienste veran Ginterbliebene Gemeinden so Interesse an d sind in neueren wehren in Soa Bedürfnis hier schon stark belu Aufwand für Feuerwehr, der immerhin 24000

Der Kapriccio Die schöne Nachsinnen am Holle schien ab träumte, als r Draußen ging als sollten sich i monats alle Ge sen. Wie die i Smaragd unter des erschimmert von Busch zu B geten Verlangen. ten die ersten ro zeitstergen.

Johannsnach Mädchen mit de den verträumter Natur und den Rat holen, was seit hatte sie er Sänden um ihre es erfahren, ob st de nur einen i Vorgenritt, ein dem Tennisplag hören wollte für Fürs Leben! jungen Mädchen ste, die noch ein Ihre verwirrten Welt über die al ten sie hinaus, u